

Er ist ein geschickter Reporter, der in einer losen Überschau ein reiches Material einschlägiger Schriften zusammenträgt, bespricht und bewertet. Ganz sichtlich ist er an „Bestsellern“ interessiert, er hat ein gutes Gespür für das, was die Menschen heute anspricht. Er zeigt sich tief beeindruckt von den „empirisch erhärteten“ und „wissenschaftlich bewiesenen“ Ergebnissen der Parapsychologie. Er sucht auch diese Lehren mit dem Dogma des Christentums zu konfrontieren. Man gewinnt aber nicht den Eindruck, daß er das hier grundlegende Leib-Seele-Problem philosophisch und theologisch nach Motivation und Auswirkung durchschaut hat. So wird die Schrift der Argumentation des Christentums gegen die Seelenwanderung in keiner Weise gerecht. Der Wert dieser Schrift liegt darum darin, daß ein reiches Material zusammengetragen wird, das die kommende Diskussion über die Seelenwanderung vorantreiben wird.

LOTZ JOHANNES B., *Wider den Un-Sinn. Zur Sinnkrise unseres Zeitalters*. (160.) Knecht, Frankfurt/M. 1977. Efaln DM 19.80.

Unglaublich viel kann der Mensch ertragen, solange er noch einen Sinn sieht, alles bricht aber in Nacht und Verzweiflung zusammen, sobald die Finsternis der Sinnlosigkeit hereinbricht. Darum ist die Sinnfrage von allen Fragen die erste und wichtigste. Sie wird hier in „vier Gängen“ behandelt. Zuerst werden die Werte aufgezeigt, die unser Leben erst lebenswert machen. Sie werden als 7 Wertstufen von unten nach oben zu einer Wertpyramide geordnet: ökonomische, biologische, soziale, ästhetische, geistige, sittliche und religiöse Werte. Erst die Einordnung unter die Spitze gibt allen Werten Gültigkeit und Verpflichtung. Der „2. Gang“ führt zu einer Analyse des Sinnes. Zuerst erstreben wir immer nur einen Teil-Sinn, der die Einordnung in den Gesamt-Sinn in sich trägt. Wird diese Einordnung nicht mehr gesehen und der Teil-Sinn absolut gesetzt, so bricht die Sinnkrise über den Menschen herein. Wie es also eine Wertpyramide gibt, so gibt es auch eine Sinnpyramide.

Der „3. Gang“ geht erst auf den als Buchtitel verwendeten Un-Sinn (Sinnlosigkeit, Sinnwidrigkeit) ein, der im Leben und in der Geschichte alle Sinnkrisen auslöst. Oft stammt der Un-Sinn von Naturkatastrophen, die über Gute und Schlechte hereinbrechen und sich um Zielsetzungen nicht kümmern. Noch öfter aber kommt er von mangelnder Einsicht, Bosheit oder Leidenschaften aller Art. Immer aber empören wir uns deshalb über den Un-Sinn, weil wir zutiefst doch an eine durchgehende Sinnordnung glauben. Gerade in „Grenzsituationen“ bricht oft ein höherer Sinn auf: „Wer sein Leben verliert, der wird es gewinnen.“ Der „4. Gang“ zeigt uns eine höchste Sinngabe des Lebens durch Christus, der uns von allem Un-Sinn

erlöst und durch die Auferstehung zum ewigen Leben ein leuchtendes Endziel erschlossen hat. Das Kreuz Christi (und in unserem Leben) ist nur scheinbar Zusammenbruch und Ende, in Wahrheit leuchtet gerade in dieser „Grenzsituation“ das neue Leben auf. Nicht der Verstand, sondern die alles überragende Liebe gibt uns die feste Zuversicht in die letzte Sinnhaftigkeit des Lebens.

Ohne jeden Sinn kann kein Mensch auch nur einen Tag leben. Darum geht dieses Buch alle Menschen an. Es ist nur zu bedauern, daß sich der Leserkreis wegen der schwierigen Sprache und der philosophisch-theologischen Fachausdrücke auf eine theologische Akademiker-Elite einengen wird. Wäre es dem Autor nicht möglich, in einer kommenden Auflage auf seine Professur und seine Dokortitel zu verzichten und ohne Substanzverlust einfach als Mensch für Menschen zu schreiben? Wenn es die Franzosen und Engländer können, sollten wir Deutschsprachigen es nicht zuwege bringen?

Graz

Johann Fischl

BIBELWISSENSCHAFT NT

SCHREIBER ALFRED, *Die Gemeinde in Korinth*. Versuch einer gruppendynamischen Betrachtung der Entwicklung der Gemeinde von Korinth auf der Basis des ersten Korintherbriefes. (NTA NF 12) (VI u. 190.) Aschendorff, Münster 1977. Ln. DM 54.—.

Diese Dissertation versucht, das für uns rekonstruierbare Phänomen der Gemeinde in Korinth zur Zeit der kanonischen Korintherbriefe nach gruppendynamischen Einsichten aufzuschlüsseln. In „Vorüberlegungen“ wird über Anliegen, Methode und die vorausgesetzte Theorie (Theorien) von Gruppe informiert (1–32). Der 2. Abschnitt „Die Entwicklung zur korinthischen Gemeinde als Gruppe“ (33–46) rekonstruiert das Eintreten einzelner Christen in die freie und häufige Interaktion der Gruppe der christlichen Gemeinde dort. Im 3. Abschnitt (47–116) wird versucht, „Die Gemeinde von Korinth als Gruppe“ darzustellen. Für die Gruppenebenen „Interaktion; Gruppenemotion; Normen; Ziele und Rollen; Leitung und Führung“ werden Indizien zusammengetragen. Das Verhältnis der Gruppe zur Umwelt und die „Gruppe als Prozeß“ und die „Aspekte der Großgruppe“ werden als Problem behandelt. Der 4. Abschnitt beschreibt „Die Abreise des Apostels aus Korinth und das Wirken des Apollos“ (117 bis 146). Die Situation wird als Emanzipationsprozeß gedeutet. Der Abschnitt „Der Briefwechsel zwischen Paulus und der Gemeinde von Korinth“ (147–173) untersucht u. a., ob sich aus dem arbeitshypothetisch zugrunde gelegten gruppendynamischen Erklärungsmuster auch Indizien für die literarkritische Einschätzung (Teilungshypothesen) der vorliegenden Korrespondenz ergeben. Der vor-

auszusetzende Fragebrief wird gerade von der rekonstruierbaren Thematik her als typisch für gruppendynamische Prozesse interpretiert.

Die Zusammenfassung (174–180) ergibt: gruppendynamische Erkenntnisse seien auf die Korinther-Verhältnisse anzuwenden, wenn gezeigt werden kann, daß dort eben eine Gruppe im Sinne der Gruppenforschung vorgelegen sei. Voraussetzung ist, daß heute gemachte gruppendynamische Einsichten auch für jene Zeit als relevant angesehen werden dürfen. Besonders sei „die Bedeutung der Interaktion als Basis einer christlichen Gemeinde“ nicht genug zu unterstreichen (176). Außerdem ist auf die „affektiven Beziehungen“ als eine der wichtigsten Gemeindegemeinschaften zu verweisen (ebd.). „Zur Erreichung der Gruppenziele ist eine Entwicklung von Rollen notwendig, die zur Differenzierung der Gruppe beitragen“ (117). „Die menschliche Gruppe kann nicht als Ansammlung von Individuen gesehen werden, sie besitzt ein Eigenleben“ (178). Die Gemeinde müsse „dynamisch als ein Prozeß betrachtet werden“ (ebd.). „Die „Struktur einer Gruppe wird durch die Anzahl ihrer Mitglieder entscheidend beeinflusst“ (ebd.). Wichtig sei die Abreise des Paulus aus Korinth gewesen (führt zu „Vergottung“, dann zu einem Leerraum und zur Auffüllung). Die Parteien in Korinth werden als „Ausdruck einer Revolte gegen die Abhängigkeit von Paulus“ interpretiert (179). Literaturverzeichnis, ntl Stellenregister und Sachregister sind beigegeben.

Es handelt sich zweifellos um eine interessante Fragestellung. Einige Einwände bleiben bestehen. Kann man eine Gruppe tatsächlich beurteilen, wenn man sie nicht selbst beobachten kann, sondern nur auf insgesamt spärliche schriftliche Angaben aus so weit zurückliegender Zeit angewiesen ist? Der Konsens der Gruppentheoretiker bezüglich ihres Untersuchungsgegenstandes, der einschlagenden Methoden und der wahrscheinlichen wissenschaftlichen Resultate ist (wie auch Sch. betont) eher gering. Vor allem eine gewisse Eklektik des Vf. in der Verwendung verschiedener Theorien für verschiedene Phänomene in der Gemeinde von Korinth müßte Anlaß zu weiteren Klärungen sein. Die Gefahr eines psychologisch motivierten, ekklesiologisch zielenden Wunschenkens dürfte nicht immer vermieden sein. Exegetisch gesehen, scheint mir der bekannte Geistesstolz der Korinther Gemeinde gegenüber dem gruppendynamischen psychologischen Element zuwenig berücksichtigt. Der Paulusbrief läßt schließen, daß die Gemeinde von Korinth für Paulus eher eine Ausnahme-situation als die normale Entwicklung einer christlichen Gemeinde darstellt. Vergleiche zum Philipperbrief wären hier angebracht sowie die Ausdehnung der Untersuchung

auf den 2. Korintherbrief. Die von Sch. verwendeten Methoden und Zielsetzungen sollten auch sonst im NT berücksichtigt werden.

Salzburg

Wolfgang Beilner

ZINGEL RUDOLF u. a., *Gedenken an Rudolf Bultmann*. (70.) Mohr, Tübingen 1977. Kart. DM 19.80.

In diesem Bd. werden die am 16. November 1976 an der Universität Marburg gehaltenen Gedenkworte und Würdigungen für den am 30. Juli 1976 gestorbenen großen Neutestamentler (z. T. in erweiterter Form) vorgelegt. Zur Person und zum Werk Bultmanns führen vor allem die „Bemerkungen zum wissenschaftlichen Werk Rudolf Bultmanns“ von Erich Dinkler (15–40), „Die christliche Wahrheitsfrage und die Unabgeschlossenheit der Theologie als Wissenschaft“ sowie die sehr persönlich gehaltenen „Erinnerungen an Rudolf Bultmann und Betrachtungen zum philosophischen Aspekt seines Werkes“ („Im Kampf um die Möglichkeit des Glaubens“ [41–70]) von Hans Jonas. Dieser Beitrag hat gerade mit dem zum Schlagwort gewordenen Anliegen der „Entmythologisierung“ in beachtlicher Weise zu tun. Als Philosoph und Nichtchrist bringt der Bultmann so verbundene H. Jonas gute Gründe gegen die hinter dem Entmythologisierungsanliegen Bultmanns liegende erkenntnistheoretische Skepsis. Vor allem der Gesichtspunkt der Kontingenz wird m. E. entsprechend zur Geltung gebracht. Gerade gegenüber einem popularisierenden Mißverständnis des Entmythologisierungsanliegens ist dieser Beitrag ein Korrektiv.

Salzburg

Wolfgang Beilner

DOMMERSHAUSEN WERNER, *Die Umwelt Jesu*. Politik und Kultur in neutestamentlicher Zeit. (theologisches seminar) (136.) Herder, Freiburg 1977. Kart. lam. DM 15.50.

Eine knappe und informative erste Einführung in die typischen Themen der ntl Zeitgeschichte. Die politische Zeitgeschichte des NT wird seit den Anfängen des Judentums (539 v. Chr.) bis etwa zum Jahre 70 n. Chr. dargestellt. Zur Kulturgeschichte des NT werden die Wirtschaft innerhalb und außerhalb Palästinas, die sozialen Verhältnisse im Judentum, die gesellschaftliche Lage im römischen Weltreich, der Tempelkult und die Synagoge sowie die „Volksreligionen“ und ihre Kulte behandelt. Sowohl zu einer ersten Einführung als auch zu einer späteren Auffrischung gut geeignet.

Salzburg

Wolfgang Beilner

SCHICK EDUARD, *Das Vermächtnis des Herrn*. Biblische Besinnungen zu den Abschiedsreden Jesu und dem Hohenpriesterlichen Gebet (Joh 14, 1–17, 26) (170.) Butzon & Bercker, Kevelaer 1977. Kart. DM 24.—.